

Validierung, Professionalisierung und weitere bedeutende Trends im (Erwachsenen-)Bildungsgeschehen

Interview mit dem deutschen Erwachsenenbildungsforscher und vormaligen Direktor des Deutschen Institutes für Erwachsenenbildung (DIE) Prof. Dr. Dr. h.c. Ekkehard Nuissl von Rein anlässlich der Fachtagung »Kompetenzanerkennung unter der Lupe. Effekte * Nutzen * Zukunftsperspektiven am Beispiel der Weiterbildungsakademie Österreich« zum zehnjährigen Bestehen der Weiterbildungsakademie Österreich (wba) am 23. November 2017 in Wien



Kompetenz braucht Anerkennung

Sehr geehrter Herr Professor Nuissl von Rein, anlässlich des zehnjährigen Bestehens der wba¹ freuen wir uns, dass wir Sie als renommierten und höchst aktiven, langjährigen Wissenschaftler in der deutschen und internationalen Erwachsenenbildung um Ihre Meinung bitten dürfen!

Sie sind seit 1991 Hochschulprofessor für Erwachsenenbildung und waren von 1991 bis 2011 wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Institutes für Erwachsenenbildung, kurz DIE.² Aktuell wirken Sie vor allem als Professor an mehreren Universitäten in Europa. Sie kennen die wba ja nicht nur von außen, sondern auch von innen, da Sie seit zwei Jahren im wba-Akkreditierungsrat mitarbeiten. Unsere erste Frage an Sie geht gleich direkt zur wba und ihrer Arbeitsweise: Wie erleben Sie die Arbeit mit und in der wba? Hat Sie etwas überrascht? Was finden Sie gut, was weniger?

Ekkehard Nuissl von Rein: Als Mitglied im Akkreditierungsrat bin ich mehrmals im Jahr zu ein- und zweitägigen Treffen in Wien, erlebe die fünf Kolleginnen der »Geschäftsstelle« und die anderen vier Mitglieder des Rates in intensiven Beratungen. Es sind offene, klare und direkte Gespräche in allerbesten Atmosphäre, getragen vom gemeinsamen Interesse an der Qualität in der Erwachsenenbildung und an der Kompetenz der Menschen, die in der und für die Erwachsenenbildung arbeiten. Neben den Beratungen über die einzelnen »Fälle«, das heißt die Anträge auf Anerkennung der Lern- und Arbeitsleistungen für ein Zertifikat oder Diplom, diskutieren wir an gesonderten Tagen Qualitätsfragen, so etwa operationale Definitionen von »Praxis« oder von »Beratung«, sowie bildungspolitische Fragen zur Einordnung und Zukunft der wba, dies teilweise auch mit dem kooperativ zusammengesetzten Lenkungsgremium.

Ich erlebe die Arbeit mit und in der wba als sehr anregend, sehr intensiv und sehr genau und gerecht in den einzelnen Beratungen und Entscheidungen. Ich habe bereits viel dabei gelernt über die ungeheure Breite möglicher Lernwege und zugleich über die ungeheure Breite von Bildungsangeboten, die mich auch – trotz

großer Erfahrung in dem Bereich – ein wenig überrascht hat. Sehr beeindruckt bin ich von den Beratungsleistungen der wba-Mitarbeiterinnen, die mit großer Sorgfalt und Empathie mit jedem einzelnen Antragsteller den bestmöglichen Weg zu finden versuchen, das begehrte Zertifikat zu erhalten. Überrascht hat mich auch das große Engagement, und zwar sowohl seitens der Antragsteller, also der »Studierenden«, als auch seitens der Expertinnen in der wba.

Weniger gut finde ich die Basis, auf der die wba ihr innovatives Modell realisiert: Nach wie vor ist sie auf Projektmittel angewiesen, aktuell vor allem solchen aus der EU, und es geht viel Kapazität damit verloren, die Abrechnungsbedingungen der Projektförderung zu erfüllen, die überbürokratisch sind, und in Sorge um die Zukunft der Einrichtung sind vielerlei Wege zu eruiieren und zu beschreiten. Hier wäre dringend ein auch bildungspolitisch bedeutsames Signal zu setzen, die wba zu einer institutionell und dauerhaft geförderten Einrichtung zu machen – vielleicht mit existenzrelevanten Evaluierungen in größeren Abständen von etwa sieben Jahren, wie dies bei Wissenschaftsorganisationen üblich ist.

Die zweite Frage betrifft die bildungs- und gesellschaftspolitische Einordnung von Kompetenzanerkennung und Validierung, also der »Validation of Prior Learning«. Was halten Sie von diesem Zugang der Einschätzung von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen? Was bringt uns dieser in der Zukunft? Wie sind die Arbeit und die Bedeutung der wba angesichts dieses Trends aus Ihrer Sicht zu beschreiben?

Ekkehard Nuissl von Rein: Die wba ist eine außergewöhnliche Einrichtung in verschiedener Hinsicht. Zunächst vor allem wegen des Ansatzes der Anerkennung von Lernleistungen unterschiedlichster Art, auch und gerade im praktischen Bereich, bei der Vergabe eines Zertifikats oder Diploms für Erwachsenenbildung. Gerade in der Erwachsenenbildung existieren unterschiedlichste Zugänge von Praktikerinnen und Praktikern, und über die wba haben sie die Chance, das Gelernte bestätigt zu bekommen. Zum Zweiten wegen des Curriculums für Zertifikat und Diplom, das als fiktiver Studiengang ein solides und für die Erwachsenenbildung vorbildliches Kompetenzprofil formuliert, nicht nur in der Kombination der wesentlichen Kompetenzfelder, also fachliche, personale und soziale Kompetenzen beim Lehren, Beraten, Managen und im Informationsmanagement, sondern auch in Kompetenzen

¹ wba = Weiterbildungsakademie Österreich; www.wba.or.at. Nähere Informationen zur wba-Fachtagung »Kompetenzanerkennung unter der Lupe. Effekte * Nutzen * Zukunftsperspektiven am Beispiel der Weiterbildungsakademie Österreich« am Ende dieses AMS infos.

² www.die-bonn.de bzw. www.die-bonn.de/Institut/Mitarbeitende/Ekkehard_Nuissl_von_Rein.aspx.

wie Selbstreflexion und Didaktik. Zum Dritten wegen der Anforderung praktischer Erfahrungen, die bestätigt sein sollen, aber auch durch plausible Selbstbeschreibungen nachgewiesen werden können. Und zum Vierten schließlich durch die intensive Sichtung und Beratung der vorgelegten Nachweise und die Empfehlungen an die Antragsteller, wo und wie sie ihre Kompetenzen zielgerichtet weiterentwickeln könnten – weniger ein Test abgeschlossener Lernvorgänge also als vielmehr ein durchdachter Schritt im Prozess lebenslangen professionellen Lernens.

Die Rolle der wba ist mit Blick auf die Zukunft gar nicht zu überschätzen – die wba weist nach, dass es möglich ist, Kompetenzen auf hohem Niveau zu überprüfen und festzustellen, auch wenn keine traditionellen Zeugnisse gesammelt vorliegen. Wir werden in Zukunft immer weniger in der Lage sein, erworbene Kompetenzen mit Zertifikaten zu belegen, dazu ist die Welt des Lebens und der Arbeit viel zu vielschichtig und flexibel geworden. Aber das bedauere ich überhaupt nicht; vielfach haben Noten in Zeugnissen nur einen geringen (Prognose-)Wert, sie sind wenig belastbar oder spiegeln ehemalige Kompetenzen – im Sprachbereich ist das immer wieder feststellbar. Viel zuverlässiger sind Kompetenzen dann vorhanden, wenn sie in der Lebens- und Arbeitspraxis der Menschen angewandt und umgesetzt werden.

Die dritte Frage bezieht sich auf die Professionalisierung der beruflichen Gruppe der Erwachsenenbildner und Erwachsenenbildnerinnen. Sie haben viel darüber gearbeitet, das Thema der Professionalisierung war (und ist?) über Jahrzehnte ein sehr wichtiges in der Erwachsenenbildungsforschung. Wie geht's Ihrer Einschätzung nach mit der Professionalisierung dieser beruflichen Gruppe weiter, vor welchen neuen Herausforderungen stehen wir? Wie ist hier die wba einzuordnen?

Ekkehard Nuissl von Rein: Vor etwa zwanzig Jahren, in den Neunzigern des letzten Jahrhunderts, als der »Paradigmenwechsel« vom Lehren zum Lernen stattfand, sich alles nur noch um das selbstgesteuerte und selbstverantwortete und selbstorganisierte »Selbst«-Lernen drehte, war binnen kurzem die Sicht auf die Lehrenden verschwunden. Es schien, als ob es keiner Lehre und keines Lehrers, keiner Moderatorin, keines Trainers et cetera mehr bedarf. Insbesondere in der Erwachsenenbildung richteten sich Aufmerksamkeit und die Geldströme weg von den Beschäftigten auf die Lernenden. Ich habe damals immer wieder darauf hingewiesen, dass das ein verhängnisvoller Irrtum ist – auch in Zeiten des Kognitivismus, in denen bewusst wurde, dass jeder Mensch sich seine Welt selbst erbaut. Einen Sammelband zum Wissensstand über das Lernen habe ich daher 2006 mit »Vom Lernen zur Lehre« betitelt.

Professionelle Arbeit in der Erwachsenenbildung ist nicht weniger, sondern mehr gefragt, sie ist komplexer und anspruchsvoller geworden. Heutzutage müssen Lehrende in der Erwachsenenbildung nicht nur über ein profundes Wissen zum Gegenstand, sondern über weitreichende didaktisch-methodische Kompetenzen in Wissenschaft und Praxis verfügen und sie auch anwenden können. Die Ansprüche der Menschen an die Qualität von Lehr-Lern-Prozessen sind enorm gestiegen, quantitativ durch die zunehmenden Teilnahmequoten, qualitativ durch das steigende Bildungsniveau, die erhöhte Selbstverantwortung und die digitalen Medien.

Insbesondere letztere sind ja aktuell ein wesentlicher Faktor, Lehren und Lernen grundlegend zu verändern. Digitalität erscheint immer seltener nur als Abbild des Analogens, wird immer

häufiger zu einer hochkomplexen methodischen Struktur, die über individuelle Wissensspeicher und interkulturelle Kommunikationen ermöglicht. Lernen mit und im Internet, Lernen hinweg über Grenzen, Lernen in anderen Kulturen und mittels anderer Sprachen erfordert ein differenziertes didaktisches Verständnis auf hohem Niveau. Heute wird wieder verstanden, dass pädagogisches Personal – übrigens immer mehr auch in der Schule – auf hohem professionellen Niveau agieren muss. Lehre hat zwar einen weit aus höheren Anteil an Lernunterstützung und Beratung gegenüber früher, aber sie ist dennoch Lehre, im weiteren Sinne.

Gerade die wachsende Differenzierung pädagogischer und didaktischer Kompetenzen und Handlungsfelder macht eine Bewertung im Sinne der wba, die Diversitäten abbildet, immer relevanter. Vielleicht wird es – im Bereich der Erwachsenenbildung – in Zukunft das hauptsächliche Verfahren sein, so wie es heute von der wba beispielhaft realisiert ist.

Und viertens: Sie sind ja – und wurden es im Laufe Ihrer Karriere immer mehr – international tätig. Wie sehen Sie die Erwachsenenbildung, zu der Sie in Deutschland gefunden haben, heute? Hat sich ihr Bild über bestehende Probleme und Herausforderungen mit den zunehmenden Erfahrungen in den unterschiedlichsten Ländern geändert? Sie waren und sind tätig in Rumänien, Italien, Polen, Ungarn und Dänemark, um nur einige Länder zu nennen.

Ekkehard Nuissl von Rein: Natürlich hat sich mein Bild geändert. In Deutschland war es durch einen hohen Grad an Institutionalisierung geprägt, in der allgemeinen Bildung etwa über die Volkshochschulen, in der beruflichen über Betriebe, Kammern und Verbände. Auch wenn Deutschland nicht an der Spitze der Weiterbildungsquoten steht – dort sind es vor allem die skandinavischen Länder –, gibt es doch ein gut ausgebautes System. Das ist in anderen Ländern nicht so. In Südeuropa sind es etwa regionale Strukturen, Initiativen, Bewegungen, die mit Bildung verbunden sind, weniger Institutionalisierungen. In den Ländern Osteuropas spielt die berufliche Bildung und Weiterbildung eine noch weit größere Rolle als in Deutschland, Weiterbildung in unserem Sinne ist da eher Mangelware – und entsprechend auch auf einem sehr niedrigen Niveau. Die Motivation der Menschen, sich weiterzubilden, ist im Süden wie im Osten eher beruflich, das Bildungsverständnis in der Gesellschaft setzt andere Akzente. Beim Lernen selbst wird eher das Kognitive betont, die Leistung, im Osten noch mehr als im Süden. Fragen, Reflektieren, Diskutieren steht nicht im Mittelpunkt. Was mich immer wieder überrascht, ist die paradoxe Situation, dass flexibles Lernen scheinbar umso häufiger ist, je höher der Grad an Institutionalisierung ist, während in den eher offenen Strukturen traditioneller und standardisierter gelernt und gelehrt wird. Hierzu wäre ja durchaus mal eine vergleichende wissenschaftliche Untersuchung sinnvoll.

Was die Sicht der Probleme angeht: Sicherlich muss in allen europäischen Ländern, die ich kenne, Weiterbildung einen höheren Stellenwert erhalten, politisch, finanziell und strukturell. In einigen Ländern ist das vordringlich, in Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Polen etwa, aber auch institutionell weiterentwickelte Länder haben da nachzulegen, nicht zuletzt auch Deutschland, wo die Bildungsausgaben deutlich unter dem Durchschnitt liegen, auch in der Weiterbildung. Insbesondere bedarf es auch übergreifender Konzepte für die Bildung, wie sie etwa im asiatischen Raum, wo ich auch viele Aktivitäten habe, in

der Definition der Rolle von Bildung für die Entwicklung der Gesellschaft vorhanden sind. Weniger gut gefallen mir da allerdings Konzepte wie neuerdings in Polen, wo Weiterbildung und Weiterbildungseinrichtungen im Sinne einer nationalistisch-konservativen Ausrichtung neu definiert werden.

Fünftens sind wir neugierig: Sie haben mehr als achthundert Texte in Ihrem Leben geschrieben und veröffentlicht sowie Hunderte von Vorträgen gehalten, waren in vielen Gremien und Ausschüssen. Was war und ist Ihre bleibende Motivation, dermaßen aktiv dabei zu sein, immer weiterzuschreiben und zu wirken?

Ekkehard Nuissl von Rein: Ich kam in den frühen Siebzigerjahren in die Weiterbildung, als Forscher, aus dem Bereich der Kommunikationswissenschaft. Ich war von Anfang an fasziniert von diesem Bildungsbereich – in der Schule hätte ich mich nicht zu Hause gefühlt –, weil er mit erwachsenen Menschen zu tun hat, die sich ihrer Interessen immer klarer werden, wobei ihnen die Erwachsenenbildung helfen kann. Wir sind nah an den Menschen, ihren Hoffnungen, Wünschen, Ängsten und Problemen, und wir können ihnen helfen, Lösungen zu finden, individuell und gemeinsam. In den über vierzig Jahren, die ich wissenschaftlich und praktisch in der Weiterbildung arbeite, gab es immer wieder neue Herausforderungen, neue Perspektiven, neue Wege. Und immer wieder konnte man auf die bekannten und bewährten Grundsätze zurückgreifen: Humanität, Solidarität, gemeinsame Perspektiven. Von den zunehmend wissenschaftlich erweiterten Erkenntnissen über Lernen und Lehren einmal ganz abgesehen.

Ich bin deshalb nach wie vor aktiv, sehr aktiv, weil ich etwas sagen will, eine Botschaft habe: Lasst uns gemeinsam nicht nur lernen, sondern auch im Sinne einer besseren und humaneren Gesellschaft lernen und handeln. Das klingt sicher ein bisschen allgemein, aber in den konkreten Kontexten – deshalb sind es auch so viele Texte und Vorträge – kann ich das dann schon herunterbrechen auf die anstehenden Fragen. Und tue das auch. Zu meinem siebzigsten Geburtstag hat mir das DIE eine Festschrift ermöglicht: kleine Texte aus fünfzig Jahren Arbeit in der Weiterbildung mit dem Titel »Keine lange Weile«. Genauso ist es auch.

Schließlich: Was möchten Sie der wba gerne mitgeben? Was wünschen Sie sich und uns 2017 und für die Folgejahre, nach zehn Jahren emsiger Arbeit an der Vermittlung eines Qualifikationsstandards für Erwachsenenbildner und Erwachsenenbildnerinnen?

Ekkehard Nuissl von Rein: Zunächst wünsche ich der wba, dass sie weiter so erfolgreich arbeitet wie in den letzten zehn Jahren. So gründlich, so präzise, so unterstützend und so konstruktiv. Seien Sie stolz auf Ihre Leistung, seien Sie sich der Bedeutung dieses richtungsweisenden Modells der Anerkennung und Qualifizierung von Kompetenzen bewusst! Zum Zweiten wünsche ich Ihnen natürlich – ich habe das oben schon gesagt – dass Sie angemessene strukturelle und finanzielle Bedingungen für Ihre Arbeit erhalten, das ist ein dringender Wunsch an die Politik. Zum Dritten wünsche ich Ihnen, dass Sie so gelassen und kompetent und reflektiert bei Ihrer Arbeit bleiben, wie das bis jetzt der Fall ist. Und schließlich, natürlich, wünsche ich mir selbst, Ihre Arbeit noch ein Weilchen begleiten und unterstützen zu können.

Lieber Herr Professor Nuissl von Rein, wir bedanken uns sehr herzlich für dieses Interview!



Prof. Dr. habil. Dr. h. c. mult. Ekkehard Nuissl von Rein

Ekkehard Nuissl von Rein vollendete und arbeitete nach dem Abitur als Journalist, studierte dann Germanistik und Sozialwissenschaften in Heidelberg und Bremen und promovierte 1974 mit einer empirischen Arbeit zu Massenmedien. Als Direktor der Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung in Heidelberg (1974 bis 1988) konzentrierte er sich auf die Erwachsenenbildung, als Direktor der Hamburger Volkshochschule (1988 bis 1991) arbeitete er praktisch in diesem Feld.

Von 1991 bis 2011 war er Direktor des Deutschen Institutes für Erwachsenenbildung in Bonn, das in Deutschland und darüber hinaus eine zentrale Einrichtung für Wissenschaft und Praxis ist. Seine Arbeit in Institutionen war immer begleitet von einer wissenschaftlichen Laufbahn an Universitäten, als Professor in Hannover, Marburg, Duisburg-Essen, Florenz, Torun, Timisoara und Dozent in Bern, Klagenfurt, Kopenhagen, Neu-Delhi, Oldenburg u.a. Aktuell lehrt Prof. Nuissl von Rein vor allem an der TU Kaiserslautern. Er bekleidete zahlreiche Ämter und Ehrenämter national und in Europa und vertrat die Bundesrepublik Deutschland international.

Er ist Mitglied in der internationalen »Hall of Fame for Adult Education«, dort im Board seit 2017, und in Österreich Mitglied im Akkreditierungsrat der wba und der Jury für den Staatspreis Weiterbildung.

Von seinen über achthundert Publikationen sind viele in mehrere Sprachen übersetzt. Seine aktuellsten Bücher (tlw. als Ko-Autor) sind »Bildung im Raum« (2015), »Lernort Tagung« (2016), »Keine lange Weile« (2016), »Einführung in die Erwachsenenbildung« (2017), »Empirical Research in Adult Education« (2017) und »Kultur aneignen« (2017).

AMS

Das Interview führte die wba-Mitarbeiterin Dr.ⁱⁿ Petra H. Steiner.

Fachtagung

»Kompetenzanerkennung unter der Lupe. Effekte * Nutzen * Zukunftsperspektiven am Beispiel der Weiterbildungsakademie Österreich« der wba am 23. November 2017 in der Wiener Urania

Seit zehn Jahren ist die Weiterbildungsakademie Österreich (wba) als Einrichtung des Kooperativen Systems der österreichischen Erwachsenenbildung aktiv. Die wba zertifiziert und diplomiert ErwachsenenbildnerInnen mittels Kompetenzanerkennung. Sie ist gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung.

Mit dieser Tagung zieht die wba eine fachliche Zwischenbilanz. Dabei werden die Themen »Validierung« und »Kompetenzanerkennung« als neue Gestaltungsmöglichkeit des Bildungsgeschehens und der Sichtbarmachung von Kompetenzen diskutiert, u.a. mit einem Blick auf den Bereich »Migration« und auf die berufliche Situation von ErwachsenenbildnerInnen.

Programm und die Anmeldung: wba.or.at/meta/aktuelles/wba-tagung.php

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« ...



AMS report 117

Andrea Dorr, Christina Enichlmair, Eva Heckl, Petra Ziegler

IKT-Kompetenzen im Fokus der aktiven Arbeitsmarktpolitik

Initiativen und Good Practices für Niedrig- und Mittelqualifizierte vor dem Hintergrund von PIAAC: Österreich im internationalen Vergleich

ISBN 978-3-85495-593-6



AMS report 118

Andrea Egger-Subotitsch, Claudia Liebeswar, Larissa Bartok (abif)

Validität der Feststellung des Beschäftigungspotenzials anhand von AMS- und HV-Verbleibsdaten

ISBN 978-3-85495-594-4



AMS report 119

Monira Kerler, Martin Stark

Beratung mit Wirkung

Die Effekte der Berufsberatung von BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS am Beispiel von Burgenland und Tirol

ISBN 978-3-85495-595-2



AMS report 120/121

Regina Haberfellner, René Sturm

Die Transformation der Arbeits- und Berufswelt

Nationale und internationale Perspektiven auf (Mega-)Trends am Beginn des 21. Jahrhunderts

ISBN 978-3-85495-596-0



AMS report 122

Ferdinand Lechner, Walter Reiter, Petra Wetzel, Barbara Willsberger

Die experimentelle Arbeitsmarktpolitik der 1980er- und 1990er-Jahre in Österreich

Rückschlüsse und Perspektiven für Gegenwart und Zukunft der aktiven Arbeitsmarktpolitik

ISBN 978-3-85495-598-7



AMS report 123/124

Karin Steiner, Monira Kerler

Trends und Bedarfe in der österreichischen Bildungs- und Berufsberatung

ISBN 978-3-85495-599-5

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

wba – Weiterbildungsakademie Österreich
Universitätsstraße 5/1, 1010 Wien
Internet: www.wba.or.at
Tel.: 01 5242000, E-Mail: info@wba.or.at

Publikationen der Reihe **AMS info** können als PDF über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v.m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder **www.ams.at** – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des **AMS info** werden als Langfassung in der Reihe **AMS report** veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report – Einzelbestellungen

€ 6,- (inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten)

AMS report – Abonnement

€ 48,- (10 Ausgaben zum Vorteilspreis, inkl. MwSt. und Versandkosten)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen (schriftlich) bitte an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation / ABI, Sabine Putz, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35–43

September 2017 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

